

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

41ster

Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur:
Dr. Arthur Levysohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigespaltene Corpuszeile.

++ Zur Militairdebatte.

Es ist nun schon das vierte Mal, daß jetzt das Abgeordnetenhaus mit der Berathung und der Debatte der Militairvorlage beschäftigt ist. Wahrlich nicht freundigen Herzens konnten die Volksvertreter zu dieser mühevollen Arbeit zurückkehren. Hat die Regierung sich denn auch nur ein einziges Mal angeschickt, ein Tittelchen von ihren Forderungen abzulassen? Trat sie nicht Jahr für Jahr fester, um nicht zu sagen schroffer, der verfassungsmäßigen Auffassung gegenüber, welche die Abgeordneten von ihren und des Volkes Rechten besaßen? Sollte man von beiden Seiten nicht glauben, daß nun der Worte genug gewechselt seien und daß man verlangen könne, wenn nicht Abaten, so doch wenigstens kleine Erfolge zu sehen? — Nun freilich, die Erfolge fehlten mindestens den mannhaften Vertretern des Volksrechtes auch nicht so ganz, als es wohl den Anschein hat. Oder wäre es kein Erfolg, zu gewahren, wie rings im Lande die Ueberzeugung mehr und mehr Raum gewinnt, daß es sich hier nicht um einen zufällig entbrannten Zwist, sondern um einen Kampf über die ersten Grundpfeiler des verfassungsgemäßen Staatslebens handelt, daß hier Grundsätze in Frage kommen, zwischen denen keine Versöhnung möglich? Herr von Noon hat auch neuerdings die Erwartungen Derjenigen nicht zu erfüllen vermocht, welche sich zur Annahme berechtigt glaubten, er wolle dem Bonin'schen Vermittelungs-vorschlage (siehe vorige Nummer d. Bl.) beitreten. Die Aussicht auf eine Verständigung auf dieser Grundlage ist somit auch für jene weniger Entschiedenen geschwunden und die große liberale Mehrheit des Abgeordnetenhauses steht nun wieder in festgeschlossener Reihe da, dicht geschaart um das Banner der Volksrechte, von denen sie sich kein Tittelchen entreißen lassen darf und will.

Politische Umschau.

Berlin. In den Kammern ist immer noch die Militairdebatte an der Tagesordnung. Nachdem Waldeck die politische Seite der Frage beleuchtet und im Einverständnis mit Jacoby und Kirchmann darauf hingewiesen, daß die Reorganisation das schützende Dach der Reaktion sei, trat der Referent Gneist in der Sitzung vom 5. Mai den Ausführungen des Kriegsministers Schritt für Schritt entgegen und sagte endlich, „wenn auch Herr von Noon die Ausführung der Reorganisation wünsche, so würde es gewiß sein Wille nicht sein, diese Ausführung durch etwas, was den Kainsstempel des Eidsbruchs an sich trage, ins Leben zu rufen.“ Der Kriegsminister erklärte darauf unter stürmischer Bewegung des ganzen Hauses, daß diese Aeußerung den Stempel der Ueberhebung und Unversämtheit an sich trage, nahm aber diese Worte zurück, als er vernahm, daß die Gneist'sche Auslassung nichts, als eine Appellation an seinen religiösen Sinn gewesen sei.

Schleswig-Holstein. Die beiden Mitbesitzer überboten sich jetzt in Freundlichkeit, besonders gegen die handeltreibende Bevölkerung der Herzogthümer. Beide Besitzer haben den Ab-

bern ihre Flagge zum Gebrauch angeboten und Preußen hat sich dann noch beeilt, seine Consuln anzuweisen, den Schleswig-Holsteinern im Auslande ihren Schutz und ihre Vertretung angedeihen zu lassen, wie den Preußen. — Der österreichische Civilkommissar spricht jetzt immer nur von dem Herzog Friedrich VIII., als ob derselbe schon eingesetzt und anerkannt sei, während das preussische Telegraphenamt eine Depesche an den Herzog Friedrich als unbestellbar zurückschickt, weil es keinen Herzog Friedrich, sondern nur einen Erbprinzen von Augustenburg im Lande gebe.

Wien. Der Reichsrath hat eine Adresse an den amerikanischen Gesandten erlassen, um ihm sein Beileid mit Bezug auf die Ermordung des Präsidenten Lincoln zu bezeugen.

Paris. Die Nachricht von dem Attentat auf den Kaiser in Lyon scheint in Wahrheit nichts, als eine Polizeifinte gewesen zu sein, wie sie dort so oft gebräuchlich. Napoleon III. ist glücklich in Algier angelangt. Kaiserin Eugenie leitet inzwischen als Regentin die Verhandlungen des Ministerraths.

Madrid. In Spanien gährt es und der Thron der Königin Isabella steht eben nicht mehr auf festem Boden. Es giebt nämlich in Spanien und Portugal eine große Einheitspartei, welche die ganze Halbinsel unter eine Krone zu bringen bestrebt ist. Der volksbeliebte junge König von Portugal ist nun aussersehen, für diese Länder die Rolle Victor Emanuels von Italien zu übernehmen, dessen Schwiegersohn er bekanntlich ist. Die reactionairen Maßregeln, zu denen sich die Regierung der Königin Isabella in jüngster Zeit hat hinreißen lassen, leisten den Plänen der Einheitspartei großen Vorschub.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

?? Grünberg, den 6. Mai. Unterm 15. April ist das von den Kammern genehmigte Gesetz wegen Aufhebung der Steuer von dem Lande erzeugten Wein publicirt worden. Nach demselben hört die Weinsteuer von dem Augenblicke auf, in welchem der neue Zoll-Vereins-Tarif in Wirksamkeit tritt. Die in die Register der Steuerbehörde eingetragenen Weinsteuerbeträge, welche zur Zeit der Aufhebung der Weinsteuer noch nicht fällig sind, gelangen nicht mehr zur Erhebung.

?? Grünberg, den 5. Mai. Von Seiten der königlichen Ober-Post-Direktion geht uns nachstehende Mittheilung über das Postanweisungs-Verfahren zu, die wir im Interesse unserer Leser uns beeilen, an dieser Stelle zu veröffentlichen. Die Vortheile, welche das seit dem 1. Januar c. bestehende Postanweisungs-Verfahren bietet, ließen die Erwartung als berechtigt erscheinen, daß das Publikum davon zur Uebermittlung von Geldbeträgen unter und bis 50 Thlr. innerhalb des Preussischen Postbezirks ausschließlich Gebrauch machen würde. Gleichwohl ist bei den Postanstalten eine entsprechende Verringerung der Zahl der Geldbriefe mit Beträgen bis 50 Thlr. bis jetzt nicht wahrzunehmen. Die Ursache hiervon kann nur darin gesucht werden, daß die Kenntniß des Postanweisungs-Verfahrens und der Vortheile desselben in den verschiedenen Kreisen des Publikums noch nicht in dem wünschenswerthen Umfange verbreitet ist. Es empfiehlt sich daher, im Interesse des Publikums auf die gebotenen Vortheile besonders aufmerksam zu machen.

1. Bei Uebermittlung von Geldbeträgen durch Postanweisung wird zunächst die postmäßige Verpackung des Geldes erspart,

welche umständlich und zeitraubend ist. Nur wenige Correspondenten sind mit den bezüglichlichen reglementarischen Bestimmungen genügend vertraut, es kann daher nicht ausbleiben, daß bei der Couvertierung zc. Fehler unterlaufen, welche die Zurückweisung der Sendung am Posthalter zur Folge haben. Die Ausfüllung der Postanweisungs-Formulare, welche unentgeltlich durch die Postanstalten und Briefträger ohne Schwierigkeit zu erlangen und mit dem nöthigen Botdruck versehen sind, ist dagegen so einfach, daß Unrichtigkeiten leicht vermieden, oder doch auf der Stelle redressirt werden können.

2. Dem Correspondenten erwächst bei Anwendung des Postanweisungs-Verfahrens eine Ersparniß an Porto. Das Porto für Postanweisungen beträgt im ganzen Preuß. Staate ohne Unterschied der Entfernung

a., für Beträge bis incl. 25 Thlr. 1 Sgr.,

b., über 25 Thlr. bis incl. 50 Thlr. 2 Sgr.,

und ist im Voraus durch Aufklebung von Freimarken auf das Anweisungs-Formular zu berichtigen. Dem Absender ist gestattet, in dem Formulare auf einen Brief oder auf eine Rechnung Bezug zu nehmen. Für die Uebermittlung von 20 Thlr. von Regnitz nach Cöln sind an Porto zu berichtigen:

a., wenn 20 Thlr. R. A. in einen Brief verpackt werden und dieser unter 1 Loth wiegt, 5 Sgr.,

b., per Postanweisung mit separatem Briefe 4 Sgr.,

c., per do. ohne Brief 1 Sgr.

3. Da die Postanweisungen mit der Briefpost Beförderung erhalten, so werden dadurch Geldbeträge schneller übermittelt, als bei der Baarendung durch die Fahrpost. Ein bis 8 Uhr Abends in Regnitz zur Post gelieferter, nach Angermünde bestimmter Geldbrief gelangt in Angermünde am anderen Tage Nachmittags 4 Uhr zur Ausgabe, während eine zu derselben Zeit in Regnitz dahin ausgegebene Postanweisung bereits Vormittags 9 Uhr realisiert werden kann.

4. Das Postanweisungs-Verfahren gewährt endlich größere Sicherheit bei Uebermittlung von Geldbeträgen, weil dabei Betrügereien und Spolirungen, welchen Baarrendungen in Briefen zc. ausgesetzt sind, nicht vorkommen können, die Auszahlungen Seitens der Postanstalten vielmehr stets in gangbaren inländischen oder conventionsmäßig zulässigen Münzsorten oder Bankassiguationen und Preuß. Papiergelde, also in nur gutem Gelde geschehen."

— Grünberg, den 4. Mai. Heute fand die anderweite Verpachtung der auf den Grünberger Kammereigütern eingerichteten Jagdreviere für die nächsten drei Jahre statt. Zu unserem Bedauern erfahren wir, daß dabei nicht einmal die Hälfte der Summe des bisherigen Pachttrages erzielt zu werden vermochte. Die Gebote erreichten noch nicht 400 Thlr. gegen etwa 800 Thlr. des früheren Betrages. Die Ursachen dieses merkwürdigen Ergebnisses entziehen sich der Besprechung an diesem Orte.

— Grünberg, den 6. Mai. Wir machen das Publikum darauf aufmerksam, daß die alten 5 Thlr.-Noten der Anhalt-Desaufischen Landesbank mit dem 15. d. Mts. wertlos werden.

— Grünberg, den 4. Mai. Seit lange hatten wir hier uns keines solchen Genusses zu erfreuen, wie dessen, welchen die

Quartett-Soirée der Gebrüder Müller uns bereitere und ich fürchte, wir werden auch sehr lange Zeit haben, an der Erinnerung davon zu zehren. Von Schwebus, Büllschau, Croffen, Neusatz, Freistadt u. s. w. waren Musikfreunde hier eingetroffen, um den hohen Kunstgenuß zu theilen, der sich uns darbot. Die Quartett-Musik selbst wie sie Dilettanten zu betreiben pflegen, ist an und für sich schon etwas so Erhabenes, daß unsere vorzüglichsten Tondichter gerade für diese Saiteninstrumente eine Reihe der herrlichsten Schöpfungen niederschrieben. Niemals jedoch hätte Ref. es für möglich gehalten, eine solche Gewalt des Tons im Quartett sich entwickeln zu sehen, als dies besonders im ersten Theile des kindlich-anmuthigen D-dur-Quartetts von Haydn der Fall war, der unwillkürlich an schwellenden Orgelklang gemahnte. Daneben hatte ein Crescendo und Decrescendo, wie es in der empfindungstiefsten Serenade Beethovens zu Gehör kam, etwas so Ueberraschendes und wiederum war das Staccato in dem Schubertischen D-Moll-Quartett — um nur das Brillanteste herauszuheben — so blendend, daß man Sphärenharmonien zu vernehmen glaubte. Das ganze Concert, eine vollendete Kunstleistung, war so aus einem Guß, daß uns wahrlich das Wort zu arm erscheint, um nach Gebühr den Eindruck hier wiedergeben zu können, den es auf uns gemacht. Es freut uns, constatiren zu dürfen, daß sich ein so reges Interesse für jene Künstler hier kundgegeben, da über 200 Personen sich, trotz des für hiesige Verhältnisse hohen Eintrittspreises, im Königsäle zusammengefunden hatten.

Theater in Grünberg.

A. L. Dienstag den 2. Mai. Die letzte Vorstellung brachte: Die Hochzeitsreise von Benedir nebst „Kurmärker und Pitarede“ von Schneider als Zugabe zu den Improvisationen des Herrn Professor Herrmann und Benefiz für die Kinder des Regisseurs Jürgens. Wir haben wenig über diese Vorstellung zu sagen. Die „Hochzeitsreise“ wurde munter und rund gespielt, das patriotische Singspiel Schneiders ward von den Kindern des Benefizianten nach Kräften verarbeitet. — Seien uns denn noch einige Worte des Abschieds an die Weißeiche Schauspiel-Gesellschaft gestattet. Bei den verschiedenen wandernden Bühnen, die wir bisher hier gesehen mögen hier und da für einzelne fächer trefflicher Repräsentanten vorhanden gewesen sein, mag die äußere Ausstattung zuweilen einen brillanteren Anspruch gezeigt haben — von allen aber ist uns keine erinnerlich, die ein so ernstes und reges künstlerisches Streben aufzuweisen, ein so gerundetes Zusammenspiel zu erzielen vermocht hätte. Es ist diese Anerkennung in unseren Augen das größte Lob, das einer Provinzbühne dieser Art spendet werden kann. Wir dürfen dies Lob dem Leiter der Kunstanstalt und den Mitgliedern derselben in vollem Maße zu Theil werden lassen. Sie scheiden von uns — sie werden uns immer willkommen sein, sollten sie wiedertehren. War auch die Theilnahme des Publikums nicht immer so reg, wie wohl im Interesse der Künstler zu wünschen gewesen, so hatte sich doch eine kleine treue Gemeinde herangebildet, die, immer wachsend, der Kunst und ihren Vertretern beständig huldigte. Ist bei uns Grünbergern das Eis einmal gebrochen, dann findet sich in allen Kreisen, so sehr man sich auch Mühe giebt, das zu verbergen, doch ein warmes Herz für ein Höheres. Diesen Trost rufen wir den Künstlern zu, mögen wir sie bald einmal in fröhlichem Wiedersehen zu begrüßen haben. —

Da in dem am 24. v. Mts. abgehaltenen Termin zur Verpachtung des Aders auf der Latzwiese annehmbare Gebote nicht abgegeben wurden, so wird ein neuer Termin, und zwar an Ort und Stelle auf Dienstag den 9. d. M. Nachmittags 2 Uhr angesetzt, und werden Pachtlustige hierzu mit dem Bemerkten eingeladen, daß das Ackerstück in 10 Parzellen zur Verpachtung gestellt werden soll.

Bei ihrer Abreise nach Landsberg a./B. sagen allen werthen Gönnern und Bekannten ein herzliches Lebewohl
Wigmann und Frey.

Hauptfettes Rindfleisch
beim Fleischer **Ludewig.**

Bekanntmachungen
haben durch den Mittwoch und Sonnabends erscheinenden

Anzeiger
für Cottbus und Umgegend,
welcher eine bei Weitem größere Abonnentenzahl als alle im Cottbuser Kreise erscheinenden Blätter hat, den besten Erfolg, worauf das interessirende Publikum aufmerksam gemacht wird.

Extra-feines Scheibepulver,
loose, in Paketen und Blechbüchsen,
Blei und Zündhütchen — auch
6- und 10fache — empfiehlt

Gustav Sander,
Berliner Straße und im grünen Baum

Meinen werthen Kunden die ergebene
Anzeige, daß ich von jetzt an beim
Banduhrenhändler Herrn Großmann
im 1. Bezirk Nr. 5 wohne.

Ernst Leimbach, Schuhmachermstr.

Meine Tuchwaaren und dergleichen
empfehle jetzt billiger, und bitte um gütige Abnahme.

Sig. Uhlmann's Wittwe.

Bleiweiß und Zinkweiß, trocken
und in Oel abgerieben, besten **Leinöl-**
 Firniß und **Terpentinöl** empfiehlt
billigst **Gustav Sander.**

Ein Gürtel ist in der Berl. Straße
gefunden von Dr. Hornik.

Neue Bettfedern
verkauft billig **S. Marcus**
am Buttermarkt.

Hauptfettes Ochsenfleisch von
Montag ab bei

Angermann beim Deutschen Hause.

 **Zweitrahener Hengste,**
lammfromm, gut eingefahren
und zugeritten, sind billig zu
verkaufen bei **Benno Schneider,**
in Schwebus.

Zwei Schober Heu sind zu verkaufen
beim **Gastwirth Mülisch**
in Krampe.

Ausgezeichnete Kocherbsen und gutes
Sauertraut bei **L. Weiser.**

Discontonoten
empfiehlt **W. Levysohn**
in den drei Bergen.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 1. Dezember v. J. wird hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß für die auf die Führung des Handels-Registers bezüglichen Geschäfte dem Herrn Kreisrichter Schneider an Stelle des Bureau-Assistent Müller der Bureau-Assistent Laube als Sekretär zugeordnet worden ist.

Grünberg, am 1. Mai 1865.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Hausverkauf.

Das in der Breslauer Straße sub Nr. 34 belegene, uns gehörige Wohnhaus beabsichtigen wir aus freier Hand an den Bestbietenden zu verkaufen und haben dazu einen Termin auf

Montag den 8. Mai a. c.

Nachmittag 3 Uhr

anberaumt, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Aug. Richter. Wittwe G. Richter.

Auktion.

Den uns gehörigen, hieselbst in der Linde belegenen Weingarten werden wir

Montag den 8. Mai d. J.

Nachmittags 3 Uhr

an Ort und Stelle meistbietend verkaufen.

Grünberg, den 30. April 1865.

Die Geschwister Handrich.

Eine frische Sendung sehr schöner

Apfelsinen und Citronen

empfangen und offeriren

Gebrüder Neumann,

Topfmarkt- u. Maulbeergassenecke.

Für Tischler und Anstreicher empfehle **feinstes Zinkweiß**, desgl. **Bleiweiß**, trocken und in Del abgerieben, **alten abgelagerten Firnis**, **Siccacispulver**, ferner verschiedene andere Farben und Lacke.

Julius Peltner.

Eine **Rutschernaburg**, eine Meile von Grünberg gelegen, im besten Bauzustande, mit schönen Räumlichkeiten und Garten, die sich wegen ihrer guten Lage zu jedem Geschäfte eignet, ist veränderungs halber unter sehr guten Bedingungen zu verkaufen. — Auskunft ertheilt

A. Bürger

in Heinersdorf.

Vom Herrn Schiedsmann Schutz haben wir 15 Sgr. Gültgeld, Prot. B. Nr. 1045, erhalten, und danken dafür recht sehr.

Die Kinderbeschäftigungs-Anstalt.

Spazierstöcke

in den neuesten Mustern empfing soeben und empfehle dieselben, sowie eine große Auswahl **Cigarrenspitzen** zu äußerst billigen Preisen.

Reinhold Wahl,

am Markt Nr. 8.

Nouveautés in festen u. klaren Kleiderstoffen.

Den Empfang meiner neuen Leipziger Wescwaaren beehre ich mich mit dem Bemerken anzuzeigen, daß ich mein Lager in überraschender Auswahl mit allen den Neuheiten ausgestattet, die für die Saison besonders vorherrschen und die ich als das entschieden Neueste und Geschmackvollste empfehlen kann.

Die feinste Geschmacksrichtung wird vom elegantesten bis zum solidesten Genre gleich vertreten.

M. SACHS.

Die Magdeburger Hagel- = Versicherungs- = Gesellschaft,

Grund-Capital: Drei Millionen Thaler,

in 6000 Stück Actien, wovon bis jetzt 3001 Stück emittirt sind, versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden zu festen Prämien. Nachschußzahlungen finden nicht statt. Die Entschädigungs-Beträge werden spätestens binnen Monatsfrist nach Feststellung derselben voll ausgezahlt; die prompte Erfüllung dieser Verpflichtung wird durch den bedeutenden Geschäftsumfang, die am Schlusse des Jahres 1864 sich auf 164,771 Thaler belaufenden Reserven und durch das Grund-Capital der Gesellschaft verbürgt.

Seit ihrem elfjährigen Bestehen hat die Gesellschaft 346,681 Versicherungen abgeschlossen und 3,632,582 Thlr. Entschädigung gezahlt. Die Versicherungs-Summe im Jahre 1864 betrug 40,242,477 Thlr.

Die unterzeichneten Agenten nehmen Versicherungs-Anträge gern entgegen, und werden jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilen.

Grünberg, den 2. Mai 1865.

Julius Sucker in Grünberg, **J. L. Stephan** in Neusalz a. D.,

Agenten der Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft,

zugleich Agenten der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

M. Sachs empfiehlt sein Lager von

Kädern, Deduinen, Paletots, Mantillen in Gros-faille, Tafft und Wolle, sowie von französischen Long-Châles in den neuesten Dessins und prachtvollem Colorit.

Tanzunterrichts-Anzeige.

Damen und Herren, welche wünschen, am zweiten Cursus mit Theil zu nehmen, zur Ausbildung größerer Tänze, können sich von heut ab bei mir melden, im Gasthof zum Deutschen Hause.

Fr. Grunow.

Eine möblirte freundliche Stube, so wie ein großer geräumiger Keller sind sofort zu vermieten

Niederstraße 98/99.

Zwei Stuben mit Alkove sind zum 1. Juni oder Johanni zu beziehen bei **C. Regel** im 2. Bezirk.

Montag Kalt-Ausfuhr. Grünwald.

Natürliche und künstliche Mineralwasser frischer Füllung, sowie Bade-Salze empfiehlt **B. Hirsch.**

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Alkove, Küche, Holzgelass etc., ist Johanni c. a. zu vermieten im 2. Bez. Nr. 10.

Auf dem Reitbahnplatz wird Seitens der Einwohnerschaft Schutt etc. abgeladen. Da dieses Verfahren ein ganz ungesetzliches ist, bringt die Polizei-Verwaltung zur Kenntniß, daß dieselbe auf Grund des § 10 der Straßen-Polizei-Ordnung vom 18. Mai 1857 die Contravenienten auf das Schärfste mit Strafe belegen wird.

Sonntag von Nachmittag 4 Uhr
GARTEN-CONCERT,
dann **Tanzmusik.**
H. Künzel.

Sonntag den 7. Mai
Tanz-Musik
bei **Dullin.**

Dienstag den 9. Mai
Concert, dann Ball.
H. Heider.

Montag den 8. Mai
Concert u. Wurstauschieben
bei **G. Dallin.**

Künftige Woche statt Mittwoch Dienstag Jungbier.
M. Domke.

Turn-Verein.
Montag Abend 8 Uhr auf Sommer-Turnplatz Turnen, um 9 Uhr bei Heider Hauptversammlung resp. Turnfahrt, Gau-Tag und Fest etc.
Der Vorstand.

Victoria-Verein
Freitag den 12. Mai Abends 8 Uhr.

Quark-Kuchen,
Mohnstriege und **Mohnsauge,**
täglich frisch, empfiehlt
Otto Bierbaum.

Unter meinen Leipziger Messwaren befindet sich eine reiche Auswahl wollener und halb-wollener Kleiderstoffe, Barrege, Jaconetts, sowie die feinsten $\frac{1}{4}$ -breiten Rattune, welche ich einer gütigen Beachtung bestens empfehle.

Friedrich Schultz.

Frischen, geräucherten und marinirten Lachs empfiehlt
Ernst Th. Franke.

Friscben
Maitrank - Bowlen-Extract
empfehl **Robert Maue.**

Haus-Verkauf.

Mein in der Maulbeerstraße belegenes Wohnhaus bin ich Willens, aus freier Hand zu verkaufen und habe dazu einen Termin auf **Donnerstag den 18. Mai Nachmittags 3 Uhr** angesetzt, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. **Eisler-Wittfrau Rippe.**

Ausgezeichnet fettes Rindfleisch bei
Kadach

Eine Stube ist zu vermieten beim **Schuhmacher Wolfsdorf, Niederstraße.**

Lyoner Kanten-Tücher und **Kanten-Bournous** empfehl **M. SACHS.**

Auf dem Wege von der Post zum Silberberge ist ein für jeden Fremden ganz werthloses Notizbuch von braunem gepresstem Papier verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält eine Belohnung in der Exped. d. Bl.

Meine in der Kühnauer Straße gelegene Scheune steht zum Verkauf.
R. Sommer, Gerber.

Maitrank,

sowie Selter- und Sodawasser auf Eis offerirt
Otto Bierbaum.

Eis-Limonade,
sehr piquant und erfrischend, sowie
Vanille-Gefrorenes
und Eis-Baisers,
in vorzüglicher Güte, empfiehlt täglich
Otto Bierbaum.

Auf Eis gelagertes
Waldschlößchen,
frisch vom Faß, empfiehlt
Otto Bierbaum.

Hohes Eis
a Pfd. 4 Pf. verkauft **Otto Bierbaum.**
63r Wein a Quart 7 Sgr. verkauft
W. Verlohr auf der Neustadt.

Weinausschank bei:
E. Friße, 63r 7 Sg.
R. Gebhardt, Krautstr., 63r 7 Sg.
H. Kapitschke, Mittelstr., 63r 7 Sg.
R. Klauke am Niederthor, 63r 7 Sg.
Krispel, 62r Roth u. 63r Weißw. 7 Sg.
R. Kube am Markt, 63r 7 Sg.
J. Schlosser, Johannisstraße, 63r 7 Sg.
Schulz, Neum., 63r R. u. Ww 7 Sg.
Bäcker Seimert, 63r 7 Sg.
Wittwe Strauß, 63r 7 Sg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 12. April: Gerbermeister M. E. Stephan eine L., Ida Agnes Auguste. — Den 13. Lehrer E. C. Petras in Kühnau eine L., Clara Antonie. — Den 17. Rutscher F. Aloise ein S., Hermann Rudolph Paul. — Den 20. Drechslermstr. A. J. A. Wahl eine L., Maria Henriette Anna. — Den 22. Tagearb. Ch. Krause in Wittgenau ein S., Johann Karl Heinrich. — Buchdrucker Jgn. M. Kraut ein S., Ernst August Richard. — Den 25. Tuchfabr. H. R. Pilz ein S., Paul Emil. — Den 27. Schuhmachermstr. J. F. A. Lehmann in Sawade ein S., ohne Taufe gestorben.

Gestorbene.

Den 2. Mai: Scheermeister A. D. Schulz mit Joh. Emilie Knauer. — Küster u. Lehrer R. G. Pohlisch aus Niederle mit Jgfr. Wilb.

Stillie Könsch. — Tagearb. J. G. Schwalm mit Jgfr. Joh. Dor. Knobel. — Fleischermeister Joseph Gestrich mit Jgfr. Louise Friederike Dnnais. — Den 3. Bädernstr. J. R. Pohl aus Christianstadt mit Jgfr. Joh. Suf. Henr. Köhler. — Weberges. R. Werfert mit Jgfr. Maria Elsi. Häusler. — Den 4. Rutschermstr. J. F. E. Dorinle aus Kühnau mit Joh. Ernestine Schulz daher. — Häusler J. F. W. John aus Krampe mit Jgfr. Joh. Ernestine Schred daher. — Maurerges. R. Ch. Schred mit Juliane Beate Hildebrand. — Bergmann J. Fr. Dr. Schulz mit Jgfr. Joh. Ernestine Pauline Alexander.

Gestorbene.

Den 26. April: Des Rutscherstr. R. A. J. Sommer S., Gustav Emil, 2 J. 7 M. 24 L. (Bräune). — Den 30. Königl. Kreis-Gerichts-Bureau-Assistent R. Ad. Müller, 43 J. 4 M. 5 L. (Abwehr). — Den 1. Mai: Tuchmachermstr. R. Elsner, 77 J. 8 M. 6 L. (Lungen Schlag). — Den 3. Einwohner Joh. Gottl. Schulz, 37 J. 8 M. 10 L. (Lungenentzündung). — Des Schuhmachermstr. J. F. A. Lehmann in Sawade Sohn, ohne Taufe gestorben (Schlagfluß).
Gottesdienst in der evangelischen Kirche.
(Am Bußtage.)

Vormittagspred.: Herr Kreis-Vicar Gramsch.
Nachmittagspred.: Herr Prediger Gleditsch.

Freireligiöse Gemeinde

Mittwoch den 10. d. M. früh 9 Uhr Erbauung, nachher Religionsunterricht. Donnerstags Abends 8 Uhr wissenschaftliche Vorlesung. (Fünfter Vortrag über „die Lebenskunst.“) Herr Professor Binder.
Der Vorstand.

Geld- und Effekten-Course.

Berlin, 5. Mai. Breslau, 4. Mai.
Schles. Pfdb. a 3 1/2 pCt.: 91 1/4 G. „ 91 1/2 G.
„ „ A. a 4 pCt.: — „ 100 1/2 G.
„ „ C. a 4 pCt.: — „ 99 1/2 G.
„ „ „ „ — „ 99 1/4 G.
„ „ Rentenbr.: 98 3/4 G. „ 98 3/4 G.
Staatsschuldscheine: 90 3/4 G. „ 91 1/4 B.
Freiwillige Anleihe: 101 1/2 G. „ —
Anl. v. 1859 a 5 pCt. 101 1/4 G. „ 106 3/4 B.
„ „ a 4 pCt. 98 1/2 G. „ 99 3/4 B.
„ „ a 4 1/2 pCt. 102 G. „ 102 3/4 B.
Prämienanl. 128 1/2 G. „ 130 1/4 B.
Lond. or 111 1/4 G. „ 110 7/8 G.
Goldkronen 9. 9 G. „ —

Marktpreise, vom 5. Mai.

Weizen 45—60 flr. „ 60—67 Sg.
Roggen 38 3/4—39 „ „ 43—45 „
Hafer 25—27 1/2 „ „ 26—30 „
Spiritus 137 1/2—2 3/4 „ „ 123 1/4 thlr.

Nach Pr.	Crosen, den 27. Mai.		Sorau, 5. Mai.	
	höchst. Pr.	Niedr. Pr.	höchst. Pr.	Niedr. Pr.
Maas und	thl. Sg. pf.	thl. Sg. pf.	thl. Sg. pf.	thl. Sg. pf.
Gewicht				
pr. Schffl.				

Weizen ..	2	5	—	2	—	—	—	—
Roggen ..	1	11	—	1	10	—	1	16 3
Gerste ..	1	10	—	1	9	—	—	—
Hafer ..	1	4	—	1	—	—	1	1 3
Erbsen ..	—	—	—	—	—	—	—	—
Pirje ..	—	10	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	15	—	12	—	—	20	—
Heu, Str.	1	10	—	—	—	—	—	—
Stroh, Gr.	—	20	—	17	6	—	—	—
Butter, p.	—	9	—	8	—	—	—	—

Dazu eine Beilage.

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 36.

Die Wehrlosen.

Roman von Marie Sophie Schwarz.

Deutsch von A. L.

(Fortsetzung.)

— Ja, Herr Baron

— Ihre Tochter! —

— Die ich nur dadurch der öffentlichen Schande entziehen konnte, daß ich meine eigene Ehre auf's Spiel setzte.

— Also war die angebliche Freierei nur ein Deckmantel für Gerda's Liebe zu Hermann? Ich hatte mir nicht vorgestellt, daß Sie so vorurtheilsfrei wären, und wahrlich, es schmerzt mich, daß Sie es sind; denn dadurch werde ich der einzigen Illusion beraubt, welche das Leben mir zu bieten gehabt hat. Wer hätte Sie für fähig gehalten, zu einer Intrigue beizutragen, deren Zweck war, einen geachteten Mann zu betrügen —

— Herr Baron! Sie sprechen da einen Irrthum aus, welcher mich tief verletzen würde, falls derselbe von einem Anderen ausgesprochen worden wäre, — fiel Alva ein, indem sie den Kopf emporhob und einen stolzen Blick auf den Baron warf. — Ich gebe mich nicht zu einer Rolle her, die so erniedrigend ist, wie die, von der Sie sprechen —

— Beabsichtigen Sie denn, Ihr Geschick mit dem Hermann's zu verbinden?

— Noch weiß ich nicht, wozu ich mich für gezwungen erachten kann.

— Aber, Alva, das wird nie geschehen!

— Wenn es geschehen muß, so ist es deshalb, weil Sie, Herr Baron, Ihrer Tochter Alles gelehrt, nur nicht diese beiden Dinge: Die Heiligkeit ihrer Pflichten zu kennen und Achtung vor dem Namen zu hegen, welchen ein ehrenhafter Mann ihr anvertraut hat.

— Hier ist nicht mehr die Rede von meiner Tochter, sondern — von Ihnen und mir! sprach der Baron hastig; — hier ist von dem einzigen Weibe die Rede, das ich je in der Welt geliebt, und dieses Weib — sind Sie!

— Wohl bin ich während meines Lebens der Sklave mancher Leidenschaft gewesen, aber nie, bevor ich Sie, Alva, gesehen, habe ich gewußt, was Liebe war. — Als ich Sie um eine Zusammenkunft bat, da geschah es, um Ihnen, —

— einem Mädchen ohne Geburt und Namen, —

— meine Hand, meinen Namen und mein Leben anzubieten. Ich, Mar Heiligensstern, sage zu Ihnen, Alva Holm, werden Sie meine Gattin, werden Sie die reiche und mächtige Baronesse von Heiligensstern, und Sie werden mich nicht wegen etwas so Unbedeutendem opfern, wie die bloßgestellte Ehre Gerda's — Sie ist meine Tochter! Dieses ist genug, um sie zu beschützen, selbst wenn Ernst thöricht genug wäre, darüber Lärm zu machen.

— Herr Baron, ich werde auf Ihr Anerbieten antworten, wenn Sie mir vorher die Güte erweisen wollen, eine Mittheilung anzuhören, welche Ihre Familie angeht, — sprach Alva sich seufzend.

— Wozu soll das dienen? — fragte der Baron und nahm neben ihr Platz.

— Was ich zu sagen habe, geht Sie zu nahe an, als daß es nicht auf meinen und vielleicht auch auf Ihren Entschluß Einfluß haben sollte:

— Vor einigen zwanzig Jahren lebten in dieser Gegend zwei Jünglinge; der eine war der legitime Erbe eines Barons, dessen Namen ich bis auf Weiteres nicht nennen will; der andere ein armes Waisenkind, dessen Mutter früher als Kammerjung-

fer bei der Frau des Barons gedient hatte. Sie verließ plötzlich ihre Stelle, weil sie gegen ihren Dienstherrn zu nachgiebig gewesen

Kurz darauf gebar sie einen Sohn, welcher sofort in das Waisenhaus eingekauft wurde. Der Mutter wurde es hierauf schwer, einen Dienst zu erhalten, aber endlich bekam sie doch einen solchen bei dem milde denkenden Pastor zu Lunda.

Das arme Weib wurde jedoch wegen des Schicksals seines Kindes, welches in ein gewöhnliches Waisenhaus hineingeworfen worden war, von Gewissensqualen und Unruhe verzehrt

Sie vertraute dem Pastor ihren Kummer, und dieser sprach mit dem vornehmen Vater, um ihn zu einer kleinen Unterstützung zu bewegen, damit die Mutter selbst das Kind pflegen könne; aber er meinte, daß er seinen Leichtsinns schon theuer genug bezahlt hätte, und daß er bereits Alles gethan habe, was man von ihm verlangen könnte. —

Während Alva sprach, wurde das Gesicht des Barons immer blässer und blässer.

— Der Pastor fand die Lage der Mutter beklagenswerth und überließ ihr deshalb eine zur Pfarre gehörige Hütte, in die sie einzog, nachdem sie ihr Kind aus dem Waisenhause genommen.

Durch die Arbeit, welche der Pastor ihr verschaffte, sowie durch die Unterstützung des Waisenhauses ernährte und erzog sie das Kind —

— Der Knabe, dessen Name Otto war, erhielt vom Pastor denselben Unterricht wie seine eigenen Kinder; ein Knabe, der zwei Jahre älter war, als Otto, ein Mädchen, das einige Jahre jünger war, gehörten einem Neffen des Pastors.

So verflossen zwölf Jahre, als die Mutter starb. Nun stand der schon vaterlose Knabe ganz als Waise da und hatte nichts geerbt, als die Schande seiner Geburt. — Von den Angehörigen seiner Mutter hatte er nichts zu hoffen; denn wer hält sich für verwandt mit einem natürlichen Kinde?

Der Pastor machte noch einen Versuch, auf das Herz des reichen, in Leppigkeit lebenden Vaters einzuwirken, aber ohne Erfolg. Er antwortete: „Das Waisenhaus kann ihn ja nach Norrland schicken, er wird dann ein tüchtiger Bauerbursche“ —

Die sterbende Mutter hatte den Knaben dem Schutze des Pastors vertraut, und dieser nahm ihn zu sich in sein Haus.

— Er wurde mit den Kindern des Pastors zusammen erzogen. —

Otto's Temperament war von Kindheit an gewaltthätig egoistisch und unbändig. — Einige Jahre vergingen, während deren die Knaben Jünglinge geworden waren. Sie wurden alle drei auf die Universität geschickt. Wem Otto das Leben zu danken hatte, war leider nur zu bekannt, und obgleich der Pastor nie davon zu ihm gesprochen hatte, so erfuhr er es doch von Anderen. Bei der Ankunft der jungen Leute auf der Universität, trafen sie mit dem einzigen, legitimen Sohne des Barons, Mar, zusammen. — Wahrscheinlich war es hier, wo der Grund zu einem alles Andere verschlingenden Neide Otto's gegen seinen reichen und gefeierten Bruder gelegt wurde. Dazu kam, daß die beiden Brüder in Wuchs und Gesichtszügen eine so täuschende Ähnlichkeit mit einander hatten, daß man sie nur durch die Farbe des Haares unterscheiden konnte. —

Otto hatte blondgelocktes Haar; Mar dagegen dunkles. — Länger als ein halbes Jahr hielt es Otto auf der Universität nicht aus; denn für seinen stolzen Charakter war der Vergleich zwischen ihm und seinem Bruder zu peinlich; und

dazu kam, daß seine Kameraden ihn im Scherz oft den Bastard nannten

Beim Besuch der jungen Leute in der Heimath bat Otto den Pastor, daß er sich der Landwirtschaft widmen dürfe, um vom Studiren freizukommen; darauf ging Letzterer mit Vergnügen ein, da seine Einnahmen nicht groß waren und der Unterhalt eines Studenten immer ziemlich fühlbar ist.

Vieles Andere war seitdem auch geeignet gewesen, die feindlichen Gefühle Otto's gegen den Bruder noch mehr anzufachen. Als der Baron und kurz darauf auch seine Frau starb, erbte der Sohn Mar allein das ungeheure Vermögen des Vaters, während der Andere nur einem Leben voll Abhängigkeit, Kummer und Widerwärtigkeiten entgegen sah. Von seiner erniedrigenden Geburt und dem Bewußtsein gepeinigt, bei einer unbemittelten Prediger-Familie das Gnadensbrot zu essen, wurde Otto noch düsterer und seine Rede athmete nur Bitterkeit und Haß. Die Einzige, welche während dieser Zeit einen etwas mildernden Einfluß auf ihn ausübte, war des Pastors junge, hübsche und gute Tochter Anna. Für sie schien er auch eine lebhaftige Neigung zu hegen, welche sie mit tiefer Abhängigkeit erwiderte.

Ein Jahr nach dem Tode des alten Barons ereignete sich eine traurige Geschichte mit dem Sohne des Pastors, welche dessen Vater beinahe das Leben gekostet hätte. Der junge Student hatte sich einer zügellosen Leidenschaft für das Spiel hingegeben, und Schulden gemacht, in Folge deren er in die mislichsten Lagen verwickelt wurde.

Um aus dieser Verlegenheit herauszukommen, und um die dringendsten Creditoren sich vom Halse zu schaffen, nahm er Anlehen auf mit der Unterschrift des Baron Mar als Bürgen, die er aber selbst unter den Schuldschein gesetzt.

(Fortsetzung folgt.)

Der Improvisator.

A. L. „Nun so kommen Sie doch mit in's Theater“ sagte ich zu meinem Gefährten, einem bekannten behäbigen Pflastertreter und Musikfreunde, da blüht Ihnen heut außer der „Tochter der Freiheit“ — und ich denke, Sie lieben die Freiheit in jeder Gestalt, selbst auf Briefen — ja noch der Improvisator Hermann aus Braunschweig, von dem die Breslauer Zeitungen noch jüngst so kühnlos zu erzählen wußten.“

„Ach, was,“ entgegnete Alfred übelgelaunt, „Baldlieschen“ mag ich nicht sehen und nicht hören, regt es mir doch jedesmal die Galle auf, wenn ich gewahre, wie ein so junges, schönes Fräulein in so schlechter Begleitung gehen muß. . . . wäre es selbst auch nur in Scene. Was aber den Improvisator anbetrifft, so ist das alles Humbug! Ich mache mir übrigens meinen Bedarf an schlechten Versen selbst und dann find mir auch dergleichen Sprach-Kaufschuttmänner zuwider, wie die wirklichen von Renz, Koller und Comp.“

„Nun, nun,“ versuchte ich zu begütigen, „es wird so schlimm nicht sein; hatte ich doch Gelegenheit, den Professor zu sprechen und seine eigene Ansicht über seine Kunstfertigkeit zu vernehmen. Sehen Sie, die ist die bescheidenste von der Welt. Ein Dichter, sagt er selbst, der bin ich nicht. Ich werde deshalb von improvisirten Sachen nie etwas drucken lassen. . . . aber, da mir ein Gott die Gabe verlieh, in poetischen Formen und poetischer Sprache ohne weitere Vorbereitung zu denken und zu reden, so halt' ich's immer noch für besser, statt durch die 999te Gedichtsammlung die vorhandenen Manuscriptvorräthe Deutschlands zu bereichern, mein Talent dem Publikum gegenüber in der Begeisterung des Momentes, unterstützt durch Mimit und Gesten, zur vollen Geltung zu bringen. Sehen Sie und diese Bescheidenheit war es, die mich für ihn einnahm, denn ursprünglich gehöre auch ich nicht zu den Bewunderern dieser poetischen Ergöhlungen.“

„Wollte Gott,“ warf Alfred ein, „daß alle Dichterlinge und Reimschmiede an denen Deutschlands Nationalreichthum so groß ist, (siehe die Kieler Preisbewerbung!) ähnlich dächten. Als Improvisatoren ließ ich mir die Leute auch schon eher gefallen, bann zeigte wenigstens die dazu nöthige Geistesgegenwart doch, daß sie nicht ganz ohne Geist sind. Wissen Sie was? Ich habe mir's überlegt, ich werde mit zum Königsaal wandeln, um mir in den Zwischen-

acten den Improvisator anzuhören, für das Uebrige müssen mich künftens Nachtigallen entschädigen.“

Gesagt, gethan.

Der erste Akt von „Baldlieschen“ war beendet. Die Tochter der Freiheit hatte eben großmüthig erklärt, sie wolle es sich gefallen lassen, daß man sie im Schlosse des Gutsherrn gastfrei aufnehme und der liederfüge Mund der Darstellerin wiederholte es soeben noch, trotz des vorlauten resp. nachhinkenden Widerspruchs der gesamten Theatertafel, daß ihr, nächst der Freiheit, die Concerne ihrer gesiederten Freunde das Unentbehrliche wären, als der Vorhang fiel und wir eintraten.

Der Saal war ziemlich gefüllt.

Ein adliger Herr, der der Kunst ohne Ansehen des Ranges und Standes seit Jahren eifriger und unge-stümer als glücklich und erfolgreich gedient, reichte kleine weiße Zettel mit der Bitte umher, irgend welche Themata, die man durch den Improvisator dichterisch behandelt zu sehen wünschte, darauf mit Bleistift zu vermerken.

Die beschriebenen Zettel sammelte man in einer gläsernen Urne ein.

Die Gardine wurde aufgezogen. Ein Tisch mit 6 Lichtern war der ganze Apparat des Presti-Verificateurs.

Professor Herrmann trat ein. Eine hohe, männlich-imponirende Gestalt, mit gefälligem Anstande. Er sprach, um vorerst seine Kunst zu erklären, die in Italien, der Provence und Spanien so wenig selten, in Deutschland nur spärlich anzutreffen ist. Ein sonores, wohlklingendes Organ stand ihm zu Gebote.

Er schritt zur Urne, um die Zettel zu öffnen, indem er die Anwesenden bat, durch Applaus diejenigen Themata zu bezeichnen, welche sie von der Stegreifdichtung poetisch ausgeführt sehen möchten.

O, wie viel Köpfe und wie viel Sinne wären da zu schauen!

Der Improvisator hätte mögen Aeronaut und Ethnograph, Pädagog und Champagnerfabrikant, Geognost und Theologe, und was sonst noch Alles sein und die Aufgaben waren in der That aus allen Gebieten des Wissens und des Nichtwissens genommen.

Nun waren vier Themata ausgewählt. Man denke:

„Drei Sterne leuchten in's Leben hinein.“

„Es müssen Glaube, Liebe und Hoffnung sein!“

ein frommer Bibelvers, der sich freilich mehr durch innere Wahrheit, als äußere Form besonders hervorthat.

„Loblied auf den Grünberger Champagner.“

was freilich für den, der wie der Improvisator, bis dahin an der Quelle noch keinen getrunken, eine ziemlich schwere Aufgabe sein mochte.

„Die Hoffnungen, welche wir auf die Luftschiffahrt setzen.“

gewiß eine halbschreckende Aufgabe, die eben auch nicht viel Verlockendes hatte und endlich „Klagelied eines armen Schulmeisters, dem im Gedränge sein Abendbrot, bestehend aus fünf weichen Stiern, zerdrückt worden!“

„Wenn er das poetisch behandelt!“ flüsterte mir Alfred in's Ohr, „dann bin ich versöhnt.“

Und er begann. Die prächtige, wohlklingende Stimme, von gewaltigen Rhythmen getragen, pries die drei Sterne des Lebens in einer Sprache, die selbst für das aufmerksamste Ohr nichts Gezwungenes und Verrentetes zeigte; in brausenden Daktylen floß ihm das Lob des Champagners von der Lippe, und in wüthig-poetischer Weise, mit blendenden Schlaglichtern auf die schwerbewegliche Gegenwart, zeigte er das Glüd jener Zeiten, in denen einst die Ehen wirklich im Himmel geschlossen werden, bis dann im Trauergeänge des armen Schulmeisterleins sein Talent sich in vollstem Glanze entfaltete und einen Reichthum seiner Mancirungen in Wort, Ton und Geberde darbot, der förmlich electrifirend wirkte.

Rauschender Applaus war jeder Pöce gefolgt. Das Publikum hatte die Aufgaben selbst gegeben und selbst gewählt. . . . an eine Täuschung war nicht zu denken.

Und als nun gar noch aus fünfundsiebenzig dem Improvisator zugerufenen Wörtern ohne allen inneren Zusammenhang im Moment von ihm ein daraus komponirter Hymnus auf das „bairische Bier“ vortragen wurde, wollte des Staunens und Beifalls kein Ende werden.

„Alles Humbug!“ flüsterte ich parodirend beim Hinabgehen meinem Begleiter ins Ohr.

„Ach was?“ rief er ärgerlich und die kleine List nicht gleich merkend:

„Wer durch des Argwohns Lompe schamt,

Sieht Raupen selbst im Sauertraut!“